

Seminarzusammenfassung 10.12.19

Linke, Dorit: Jenseits der blauen Grenze. Magellan 2014.

Autor/in / Produktions- / Rezeptionsaspekte: Geb. 1971 in Rostock; Studium der Landschaftsplanung, TU Berlin; Mitarbeit Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Mitglied in der Vereinigung „Autoren helfen“; Autorin des „Friedrich-Bödecker-Kreis“; Schreibworkshops an Schulen, Stadtführungen zu Schauplätzen ihrer Romane; Auszeichnungen für die letzten drei Romane; Auszeichnungen ‚Jenseits der blauen Grenze‘: Empfehlung Goethe-Institut, Deutschlandfunk unter den besten sieben Büchern für junge Leser, Nominierung für den Deutschen Jugendliteraturpreis, White Ravens Buch; wird aktuell als Schullektüre verwendet und als Theaterstück aufgeführt.

Inhalt: Das Buch erzählt vom Leben und der Flucht der 17-jährigen Freunde Hanna und Andreas in bzw. aus der damaligen DDR. In einen Erzählstrang wird ihre Flucht über die Ostsee im Sommer 1989 nahezu minutiös nachgezeichnet: Der Weg am Grenzschutzpersonal und den Wachtürmen der DDR vorbei ins Wasser; eine Verfolgung durch den Grenzschutz; die körperlichen Reaktionen, Strapazen, Gefahren und Motivationsschwankungen beim Ausdauerschwimmen auf See; ein polnisches Schiff, das sie nicht aufnimmt und die Küstenwache der DDR informiert; eine Hubschraubersuchpatrouille; eine Pause im Meer auf einer Boje; schließlich das Verschwinden Andreas' im Meer und Hannas' Rettung in letzter Sekunde. Die eindringliche Schilderung dieser 25-stündigen Flucht wird immer durch den anderen Erzählstrang unterbrochen, der vom Leben der beiden als Kinder bzw. Jugendliche in der DDR berichtet: Andreas ist wenig angepasst und leidet unter seinem systemtreuen und gewalttätigen Vater. Wegen zunächst trotzigen, dann ‚staatsfeindlichem‘ Verhalten wird er in einen sogenannten Jugendwerkhof interniert, wo sein Lebensmut brutal gebrochen wird. Hanna wiederum sorgt für ihren psychisch kranken Vater, erlebt in ihrem Großvater einen lautstarken, krakeelenden Systemgegner und trainiert regelmäßig in der Schwimmhalle. Eine dritte, etwas burlesk gezeichnete Figur ist ‚Sachsen-Jensi‘, der laufend DDR-Witze erzählt und durch seine Tollpatschigkeit und gute Laune einen lebensfreudigen, leichten Kontrast zu der etwas nüchternen Figur der Hanna und dem eher gebrochenen erscheinenden Andreas darstellt. Jens Blum verlässt schließlich die DDR ohne es wirklich zu wollen, seine Eltern hatten einen Ausreiseantrag gestellt, der positiv beschieden wird. Als der Großvater von Hanna in der Schule einen Aufruf gegen die Einstellung der Jugendzeitschrift „Sputnik“ platziert, den Hanna und Andreas zuvor eher im Spaß unterschrieben hatten, müssen sie die Konsequenzen tragen: Hanna wird der Zugang zur weiterführenden Schule, Andreas die Ausbildung verwehrt, sie müssen in der Rostocker Werft arbeiten gehen. Andreas flieht darauf endgültig vor seinem Vater und wohnt kaum legal in einem auffälligen Haus. Da sich die beiden nun aller ihrer Lebensperspektiven und -träume beraubt sehen, finden sie keinen anderen Ausweg, als die Flucht in die BRD. In den Rückblenden kommen auch wichtige Aspekte des sozialen Lebens und des politischen Systems zur Geltung: Begegnungen mit arroganten oder hilflos Süßigkeiten verschenkenden Westdeutschen; systemtreue oder dem System mindestens ambivalent gegenüber stehende Figuren, wie zum Beispiel die Lehrerin Frau Kröger; die skurrile Institution der Jugendweihe; die Verarbeitung von strahlenbelastetem Salat in Großküchen; Reisen von DDR-Bürgern nach (Ost-)Berlin zu einem in Westdeutschland an der Mauer abgehaltenem Rockkonzert; Zugriffe der Staatsmacht der DDR.

Subjektive Lektüreindrücke: Es werden wechselnde Lektüreindrücke geäußert. Die zwischen der Fluchtschilderung und den Rückblenden wechselnden Erzählstränge wurden allgemein als anregend empfunden. Während viele Seminarteilnehmer/innen die Schilderung der Schwimmszenen als ungemein spannend erlebt haben und den Ermüdungseffekt der Schilderungen auch auf der Ebene des Fluchtgeschehens verorten konnten, fanden andere die Beschreibungen irgendwann eintönig und langweilig; ein deutliches Beispiel für diese Differenz sind das letzte und vorletzte Schwimmkapitel, in denen der konzentriert-monotone Kampf Hannas' gegen das Ertrinken auch sprachlich über mehrere Seiten in Szene gesetzt wird. Die Differenz im Seminar zur Wahrnehmung der Schilderungen des Lebens in der DDR waren vielleicht noch ausgeprägter: Einige fanden diese Sequenzen ebenfalls spannend und in mehreren Hinsichten interessant, andere fragten, was Jugendliche in der Sek. I mit Migrationshintergrund damit bloß anfangen sollen? Schnell herrschte Einigkeit, dass nahezu alle interessanten Aspekte des Buches um die DDR-Vergangenheit, die Witze, die Differenz zwischen Rostockern und Sachsen, die Beschreibung von Alltagsgegenständen und -praktiken sowie Artefakte des politischen Systems kaum verständlich werden, wenn man nicht über einen soliden Wissenshintergrund verfügt: Denn die Spezifik des Lebens in der DDR wird eher implizit geschildert, was eben auch den Charme des Buches ausmacht (kein geschichtspädagogischer Zeigefinger). Auch der Vorwurf der ‚Ostalgie‘ wurde geäußert, in den DDR-Passagen werde immer wieder auch ein Lebensgefühl geschildert oder zumindest evoziert, das aufgrund des impliziten Erzählens für Nachgeborene höchstens ansatzweise nachvollziehbar wird: Die DDR-Vergangenheit bleibt schemenhaft. „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ habe Aspekte dieses Lebensgefühl aber auch die Schwierigkeiten einer solchen Rückschau deutlicher herausgearbeitet. Positiv wird die differenzierte Darstellung der Sehnsucht nach ‚dem Westen‘ im Buch hervorgehoben, die sich einmal auf der Ebene pragmatischer Lebensqualität wie dem Wunsch der Figuren nach Nutella und Orangen, aber auch auf der Ebene des Wunsches nach (Meinungs)Freiheit und persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten äußert. Einigkeit herrschte wiederum, dass in beiden Erzählsträngen immer wieder sehr ergreifende, spannende und enorm plastisch geschriebene Szenen vorhanden sind, wie beispielsweise die Schwimmpause auf einer Boje mitten im Meer oder die Ereignisse um das Konzert-Erlebnis in Ost-Berlin.

Lieblings- Schreckensstellen: Dem Dozenten haben Passagen zum Alltag in der DDR gut gefallen, wie die Szene um das Schwimmtraining von Hanna (19-24) oder die Beschreibung der Jugendweihe-Feier incl. DDR-Witze (153-154). Auch die Beschreibungen zu den brutalen und bedrohlichen Seiten des Regimes waren interessant, wie die

Verbringung Andreas' in den Jugendwerkhof (103-107) oder die Begegnung mit der Volkspolizei in Ost-Berlin (207-208).

Themen: Zentralen Themen des Buches sind sicher Freundschaft, DDR-Vergangenheit, Handeln / Leben unter repressiven politischen Verhältnissen und das Erleben extremster körperlicher Anstrengungen unter Lebensgefahr.

Literarische Qualität: Das Buch zeichnet sich durch eine episodenhafte Erzählweise aus, das Gesamtbild erschließt sich erst sukzessive: Das Buch setzt unmittelbar mit der Flucht ein, der Erzählstrang um die Flucht bildet im Verlauf eine klare, stabile Erzählachse, die Schilderungen des Lebens von Hanna und Andreas in der DDR sind jedoch impressionistisch-szenenhaft organisiert, auch mit großen zeitlichen und inhaltlichen Lücken. Eigenschaften der den Protagonisten nahestehende Personen müssen, bedingt durch die Ich-Erzähler-Konstruktion, praktisch durchweg erschlossen werden. Immer wieder entfalten einzelne Szenen im Buch eine filmartige Präsenz, andere Szenen fallen auch dunkel und wenig klar aus. Die Sprache ist einfach gehalten. Auf die geschickt gemachte Entwicklung der Geschichte über zwei Erzählstränge wurde bereits hingewiesen.

Zielgruppe: Im Seminar wird schnell gesagt, dass das Buch (nur) für Schüler/innen in der Oberstufe geeignet sein kann. Dem wird entgegengehalten, dass die Protagonisten zu jung sind, um diese Klientel zu erreichen, ihr Erleben ist für Oberstufenschüler/innen nicht mehr interessant. Für ca. 14-15-jährige Schüler/innen scheinen die historischen Anspielungen, die Stimmungen im Buch, die Beschreibung konkreter Lebensumstände in der DDR durch den impliziten Erzählstil kaum greifbar.

Verwendung des Buches im Kontext Schule: Das Buch im Literaturunterricht zu verwenden, scheint - vor dem Hintergrund des Gesagten - für das Seminar keine wirkliche Option, da allein für die Inhaltssicherung enorm viel Zeit aufgewendet werden müsste. Am ehesten scheint eine Kombination mit dem Geschichtsunterricht vorstellbar. Eventuell könnten auch einzelne Passagen aus dem Buch besprochen werden – auch dann aber wohl in Kombination mit dem Geschichtsunterricht.